



femmesTISCHE
männerTISCHE

Nathalie Caty Muco, 2015 aus Burundi in die Schweiz gekommen

«Die Schweiz ist das Land der Menschenrechte. Deshalb bin ich hierher gekommen. In meinem Land Burundi leben Menschen wie ich, mit Albinismus, in ständiger Angst: Sie werden umgebracht oder sind Opfer von Organhandel. Dabei ist Albinismus lediglich eine genetische Störung. Wir bilden kein Melanin und haben deshalb eine helle Haut und blonde Haare. In Bujumbura, wo ich aufgewachsen bin, konnte ich nie allein auf die Strasse gehen, es wäre zu gefährlich gewesen. In vielen afrikanischen Staaten glauben die Menschen aus Unwissenheit, dass Albinos Unglück bringen. Oder im Gegenteil, dass sie über magische Kräfte verfügen, die Krankheiten wie Aids heilen können. Albinos werden wegen ihrer Organe verfolgt und getötet, die Mütter von Kindern mit Albinismus von der Gesellschaft ausgestossen. Es gibt so viel Unwissenheit, so viel Aberglauben...

Ich studierte Buchhaltung und arbeitete für verschiedene Verbände, unter anderem für die Verteidigung der Frauenrechte und für das UN-Büro für Menschenrechte. Ich war in Burundi auch Präsidentin einer Vereinigung für Frauen mit Albinismus. Unser Hauptziel war zu sensibilisieren. Aber mein Alltag war unerträglich, ich konnte keinen Schritt alleine machen. Da beschloss ich, dass ich mein Leben in Freiheit verbringen möchte. Ich stellte einen Antrag auf ein Humanitäres Visum. 2015 liess ich alles zurück: meine grosse Familie, meine Freundinnen und mon chéri. Ich kam nach Genf und beantragte Asyl. Darauf kam ich nach Vallorbe und durchlief den ganzen Prozess. Das war eine sehr schwierige Zeit. Ich war vorher nie weg von meiner Familie. Alles war neu hier, ein neues Land, eine neue Kultur. Ich teilte das Zimmer mit anderen Frauen, und lernte plötzlich, dass ich meine Sachen verstecken musste, damit sie nicht verschwanden. Vielleicht wegen dem Klima, der Um-



sellung: Ich verlor all meine Haare – zum Glück wachsen sie jetzt wieder nach.

Ich kam nach Chaux-de-Fonds und begann, mich als Freiwillige zu engagieren: bei den SOS Futures Mamans, beim Roten Kreuz in Neuenburg. Dort stiess ich zu Femmes-Tische und fing an, Diskussionsrunden in den Sprachen Kirundi, Suaheli und Französisch zu leiten. Dabei lernte ich so viel für mich selber. Über unser Wohlergehen, über Ernährung und psychische Gesundheit. Dieses Wissen gebe ich auch meiner Mutter und den Albino-Frauen in Burundi weiter. Dank Femmes-Tische ernähre ich mich besser, bewege mich mehr und habe gelernt, schwierige Momente zu bewältigen. Wenn es mir nicht gut geht, tue ich etwas um mein Gleichgewicht wieder zu finden. Ich gehe zum Beispiel spazieren und besuche Freundinnen. Oder ich höre Musik aus meinem Land und tanze dazu in meiner Wohnung. Und ich bilde mich weiter: zum Beispiel als Pflegehelferin und an der Fachhochschule in Buchhaltung und Finance. Heute lebe ich in Frieden, ich bin ein neuer Mensch. »

Aufgezeichnet von Manuschk Karnusian